



Biokreis Erzeugerring NRW e.V. Stellungnahme zum Regionalplan Köln

Gliederung

1. Einführung und grundsätzliche Bemerkungen	Seite 2
2. Zum Biokreis Erzeugerring NRW e.V.	Seite 4
3. Stellungnahme zum Regionalplan	Seite 5
4. Konkrete Positionen und Forderungen	Seite 6
5. Schlussbemerkung	Seite

Sie erreichen uns so:

Biokreis Erzeugerring NRW

In der Zitzenbach 2

57223 Kreuztal

Verfasser: Peter Schmidt (schmidt@biokreis.de)



Biokreis Erzeugerring NRW e.V. Stellungnahme zum Regionalplan Köln

1. Einführung und grundsätzliche Bemerkungen

Bei Lektüre der Begründung des Regionalplanes von immerhin über 200 Seiten scheint der gesamte Regionalplan „aus der Zeit gefallen“. Mit den Vorarbeiten wurde wohl schon 2018 begonnen. Die grundsätzlichen Veränderungen auf die sich die Welt und die Region einstellen muss, scheinen in die Planung entweder nicht eingeflossen zu sein oder – aus unserer Sicht – in ihrer Bedeutung nicht entsprechend gewürdigt zu sein.

Wir sind uns bewusst, dass schon die zu Grunde liegenden Gesetze wie das Landesplanungsgesetz NRW oder die darauf aufbauenden Raumordnungspläne die aktuellen Entwicklungen kaum aufnehmen konnten. Hier wird das Thema Klimaschutz zwar erwähnt, doch Themen wie Ernährung sind noch gar nicht aufgenommen.

So wird auf den Seiten 24ff des Regionalplanes zwar das Thema Klimaanpassung behandelt. Doch die meisten Zeitreihen und Daten, die berücksichtigt wurden, scheinen aus einer Veröffentlichung aus dem Jahre 2018 zu stammen. Zudem wird zwar der thermische Bereich (kühlere Städte etc.) berücksichtigt, nicht oder zu wenig aus unserer Sicht Bereich wie Ernährungssicherheit, Wasserhaltefähigkeit der Böden, Versiegelungsfolgen etc.

Wir möchten in diesem Zusammenhang auf die „Bedürfnispyramide“ des US-Psychologen Abraham Maslow hinweisen. Danach gehören zu den Grundbedürfnissen der Menschen all die Dinge, die lebenserhaltend sind – Nahrung, Schlaf, Wasser, Luft – auch Wärme und Kleidung. Die Grundlagen dafür wurden bereits in den 1940er Jahren entwickelt.

Wir geben zu, das klingt zunächst sehr weit weg für ein hoch entwickeltes Land wie die Bundesrepublik Deutschland und den Regierungsbezirk Köln. Wir aber leben in Zeiten gravierender Umbrüche.

Jetzt, im August 2022, erleben wir das vierte Trockenjahr binnen fünf Jahren. Einzig das Jahr 2021 war in unserer Region halbwegs „normal“. Wir als (Bio)Landwirte können aus erster Hand berichten, dass die Erträge auf trockenen Böden schrumpfen. Das ist sicherlich auch ein Existenz-Risiko für landwirtschaftliche Betriebe. Viel wichtiger aber: Es ist die Basis für eine Krise der Nahrungsmittel-Versorgung.

Schon in den vergangenen Jahren, die belastet waren durch die Corona-Pandemie, konnten wir erleben, wie erste Lieferketten auch im Nahrungsmittelbereich gestört waren. Mittlerweile wird die Situation offensichtlich dauerhaft komplizierter und schwieriger – aktuell belastend wirken neben der Klimaveränderung auch die Auswirkungen des Ukraine-Krieges. Die südlichen Länder werden auf



Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

Stellungnahme zum Regionalplan Köln

Grund von klimatischen Vorgaben (die Trockenheit in Italien ist dafür nur ein Beispiel, die verbrannten (Oliven)Haine in Spanien nur ein zweites) weniger landwirtschaftliche Erträge liefern können. Aus der Ukraine muss noch länger mit geringeren Erträgen und Ausfuhren gerechnet werden (der ukrainische Präsident Selenskyi hebt als wichtigstes Ziel die Eigenversorgung der Ukraine hervor), Russland ist aktuell auch kein – verlässlicher – Handelspartner mehr.

In der Konsequenz fallen also zahlreiche Möglichkeiten, Nahrungsmittel zu importieren, künftig aus oder werden schwieriger/teurer. Allein schon, weil die Mengen der verfügbaren Waren sinken. Dazu kommt, dass der Eigenversorgungsgrad in Deutschland nur in wenigen Bereichen überhaupt auszureichen scheint. Im Jahr 2020 wurden folgende Zahlen im statistischen Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten veröffentlicht, die aus den Jahren 2018 und 2019 stammen:

Kartoffeln: 145 %, Zucker 143 %, Fleisch 118 %, Milch 117 %, Getreide: 101 Prozent, Eier: 72 Prozent, Hülsenfrüchte 61 Prozent, Gemüse 36 Prozent, Honig: 33 Prozent und Obst: 22 Prozent.

Betrachtet man bei diesen Zahlen noch die Rahmenbedingungen, dann sieht auch die Übererfüllung nicht mehr so gut aus: 2018 und 2019 haben viele Tierhalter aufgrund der Trockenheit geschlachtet und so einen hohen Selbstversorgungsgrad erreicht. Heute fehlt das damals geschlachtete Vieh. Beispiel Zucker: 2017/18 wurden in Deutschland nochmals hohe Mengen an Zucker produziert, doch mit Aufhebung der Marktordnung hat sich die Summe um rund eine Million Tonnen reduziert ...

Immer neue Ernteauffälle aus klimatischer Sicht sind in diesen Zahlen leider noch nicht berücksichtigt. Darum möchten wir hier als Menschen aus der landwirtschaftlichen Praxis grundsätzlich sagen: Es wird zunehmend schwieriger, gute Erträge in einem Land unter Trockenheitsstress zu erzeugen. Wir sehen die Situation durchaus kritisch, nicht nur für unsere Betriebe, sondern eben auch in Bezug auf die Versorgung unserer Bevölkerung. Die Wissenschaft signalisiert, dass nach Auswertung der Zahlen dieses Jahr evtl. klimatische Rekordwerte zu verzeichnen sind: „...warnte der Klimatologe Andrea Toreti vom wissenschaftlichen Dienst der Europäischen Kommission (JRC) am Dienstag sogar davor, dass die aktuelle Dürre zur schlimmsten seit 500 Jahren werden könnte. Europa könnte - nicht nur was die Energieversorgung betrifft - vor einer neuen Zeitenwende stehen. Weil die Trockenheit derzeit noch anhalte, stehe eine umfassende Analyse noch aus – es gibt aber zahlreiche Indikatoren dafür, dass die heurige Dürre schlimmer ausfallen könnte als die historische im Jahr 2018,...“ (Quellen u.a. ORF, t-online u.a.).

Unserer Meinung nach ist es die grundlegende Aufgabe von Politik und damit die Leitschnur für einen über 25 Jahre wirkenden Regionalplan, die (grundlegenden) Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Daran orientieren wir uns in unserer Stellungnahme. Wohl wissend, dass wir uns in einer



Biokreis Erzeugerring NRW e.V. Stellungnahme zum Regionalplan Köln

Zeit grundlegender Veränderungen befinden und eine Planung für die nächsten 25 Jahre nur die wichtigsten Zukunftsziele sichern kann. Und die sind zunächst: Nahrung, Beitrag zum Bremsen des Klimawandels, (relative) Sicherheit. Weitergehende „Wohlstands“-Ansprüche sind zwar verständlich, aber wir alle sollten uns bewusst sein: Es geht neben einem – relativem – Wohlstand um die Grundlagen, die es abzusichern gilt.

Im Rahmen eines Regionalplans sollte dies berücksichtigt werden – auch wenn er sich auf Grund der gesetzlichen Vorgaben bislang auf Wohnen, Gewerbe und Industrie konzentriert. Sie als planendes Gremium sollten und müssten unseres Erachtens die aktuellen drastischen Entwicklungen im Blick behalten und die Planungen in den anderen Bereichen entsprechend anpassen. Und auf anderer Ebene dafür sorgen, dass dies auch in den zugrunde liegenden Gesetzeswerken geschieht. Doch eine Anpassung ist auch ohne Gesetzesänderungen möglich.

Nachsatz: Das Auftauchen der Hungersteine nicht nur im Rhein mag eine weitere Mahnung sein, dass hier die Schwerpunkte zu ändern sind.

2. Zum Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

Der Biokreis Erzeugerring NRW e.V. ist einer von vier in NRW beheimateten Öko-Anbauverbänden. Unsere Mitgliedsbetriebe praktizieren nachhaltige, flächengebundene Landwirtschaft. Fast alle unsere Betriebe halten Weidetiere und realisieren so eine fast immer betriebsbezogene Kreislaufwirtschaft und produzieren in der Region für die Region. Sie alle versuchen neue Wege, um den Klimawandel zu bewältigen und weiterhin gute Nahrungsmittel für die Menschen zu erzeugen. Wir stehen für eine regional orientierte Öko-Landwirtschaft mit Herz, Hand und Verstand. Einige unserer Mitglieder und Interessenten sind direkt von den möglichen Auswirkungen des Regionalplanes betroffen.



Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

Stellungnahme zum Regionalplan Köln

3. Stellungnahme zum Regionalplan

a) Flächennutzung / Ernährungssicherheit

Wir haben versucht zu rechnen. Insgesamt – so steht es im Regionalplan – sollen über 15.000 Hektar ha als Potenzialflächen überplant werden. Leider lässt sich aus dem Regionalplan nicht wirklich herauslesen, welche Flächen dabei „neue“ Flächenverbräuche darstellen und welche bereits genutzt werden. Doch allein 1.700 Hektar sollen sich außerhalb des Siedlungsraumes befinden (S. 39 Begründung des Regionalplanes). Erkennbar ist, dass gerade in den ländlichen Gebieten gerne neue Flächen „verbraucht“ werden sollen, während im städtischen Bereich viele Flächen bereits in irgendeiner Form genutzt werden. Grundsätzlich aber ist es ein enormer, ein erschreckender und nicht mehr zeitgemäßer Flächenverbrauch.

Bei der ersten Analyse stellen wir fest:

1. Wir erkennen keine Flächen, die neu der Landwirtschaft, dem Gartenbau oder anderen Bereichen der Nahrungsmittel-Urproduktion zurückgegeben werden.
2. Es werden in zu großen Teilen landwirtschaftliche Nutzflächen überplant und potenziell einer anderen Nutzung zugeführt.

In der Konsequenz heißt dies: Die Potenzialflächen werden oftmals der landwirtschaftlichen Nutzung entnommen. Ein durchschnittlicher Betrieb in NRW verfügt über rund 46 Hektar, im Bereich des Regierungsbezirkes Köln liegt die durchschnittliche Größe bei rund 49 ha. Die Potenzialflächen entsprechen also etwas der Fläche von 310 Betrieben, die außerhalb des Siedlungsraumes immerhin noch der rein rechnerischen Größe von 35 Betrieben. Wobei durch die Ausweisung einzelner Gebiete gleich mehrere Betriebe in der Existenz bedroht werden (können), im unten aufgeführten Beispiel des Industrie- und Gewerbegebietes Rospe (Gummersbach) wären dies drei ambitionierte und sich für die hier ausgerufenen Ökomodellregion engagieren wollende landwirtschaftliche Betriebe, die einen wichtigen Beitrag zur regionalen Versorgung mit Lebensmitteln leisten können.

Das ist die betriebswirtschaftliche Seite für die Landwirtschaft. Gesellschaftlich relevanter mögen aber andere Gründe sein, diesen Flächenverbrauch zu vermeiden. Denn mit den Betrieben und Flächen verschwinden zudem zentrale Flächen für die Nahrungsmittelproduktion.



Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

Stellungnahme zum Regionalplan Köln

b) die Ziele Landwirtschaftliche Nutzflächen erhalten / Agrarstrukturell bedeutsame Flächen erhalten / landwirtschaftliche Betriebe erhalten

Diesen ab Seite 144 in der Begründung genannten Zielen wird der Regionalplan nicht gerecht. Denn a) es werden landwirtschaftliche Nutzflächen potenziell überplant und nicht erhalten und keine wesentlichen neuen Flächen der Landwirtschaft zugeführt

b) Offen bleibt für den Leser, was unter agrarstrukturell bedeutsamen Flächen verstanden wird. Sind es die klassischen Bodenpunkte oder was ist der Maßstab? Eines scheint auf jeden Fall nicht in die Beurteilung eingeflossen zu sein: Boden als Kohlenstoff-Speicher und damit „Klimasenke“. Unberücksichtigt bleibt, dass nach den feuchten Böden (Moore etc.) gerade landwirtschaftliche Böden, insbesondere Grünland, wichtiger Kohlenstoff-Speicher sind. Dazu weisen wir Sie gerne auf den Bodenzustandsbericht des Thünen-Institutes hin. Danach hat Grünland-Boden etwa die doppelte Kohlenstoff-Speicherfähigkeit verglichen mit Wald-Boden. Bei den aktuellen Trockenheiten erleben wir in der Praxis, dass sich Feuchtgebiete als die besten Kohlenstoff-Speicher nur schwierig erhalten lassen und dass Waldgebiete immer mehr Bäume verlieren, Aufforstungen sehr schwierig sind.

Das Ergebnis ist aus unserer Sicht: Es muss alles daran gesetzt werden, landwirtschaftliche Bereiche – insbesondere auch das Grünland – zu erhalten. Denn nebens der Nahrungsmittelproduktion darf die Klimawandel-bremsende Funktion von Landwirtschaft nicht unberücksichtigt bleiben.

4. Konkrete Positionen und Forderungen

Wir bitten, den Regionalplan unter den neuen Vorzeichen noch einmal gründlich zu überarbeiten. Dabei sind für uns wichtige zentrale Maßnahmen

a) Weitere Flächenverbräuche unbedingt vermeiden, vor allen Dingen aktuell vorhandene „Außenbereiche“ schützen. So scheint es beispielsweise gar nicht zielführend zu sein, Gewerbe- und Industriegebiete als Potenziale darzustellen, die in Landschaftsschutzgebieten liegen, deren Böden zu den eher wasserspeichernden gehören. Und da Grünland ebenso schützenswert ist wie auch ackerbauliche Flächen, erwarten und erhoffen wir eigentlich hier einen Flächenverbrauch gegen Null, eine Lösung muss in der Verdichtung vorhandener Gebiete gesehen werden. Denn alle Bereiche



Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

Stellungnahme zum Regionalplan Köln

(Wohnen und Gewerbe auch) müssen sich wie auch wir Landwirte an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. Hier sind in neuen Zeiten eben auch neue, kreative Entwicklungslösungen auch von Industrie und Gewerbe zu erwarten.

Exemplarisches Beispiel: Gummersbach, Gewerbe- und Industriegebiet Rospe/Hanfgarten. Hier wird wasserhaltender Boden im Außenbereich und Landschaftsschutzgebiet als Gewerbe- und Industrieflächen-Potenzial genannt.

b) Mehr Nahrungsmittelproduktion in der Stadt: Unverständlich ist uns auch, dass auch in den städtischen Gebieten weiter Fläche überplant und versiegelt werden soll. Es ist aus unserer Sicht eher notwendig, weitere Flächen der Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung zu stellen. Wir als Landwirte sind froh, wenn sich auch im städtischen Bereich mehr Menschen um ihre Nahrungsmittel kümmern. Wir würden eher erwarten, dass bereits jetzt neue Bereiche als Zukunftsvorsorge für Nutzgärten/Schrebergärten eingeplant werden.

Exemplarisches Beispiel: Aktuell wird in der Kölner Südstadt der Gemeinschaftsgarten „Neuland“ überplant (Fläche für Schulen). Wir finden es positiv, dass das Gartenprojekt in den Grüngürtel umziehen kann, wo die Stadt Köln Flächen entsiegelt und zur Verfügung stellt. Dies aber ist leider ein Einzelfall – wir benötigen mehr Gartenflächen in allen Städten und Gemeinden.

c) Flächengewinnung für die Landwirtschaft: Darum würden wir es auch gerne sehen, wenn neue Flächen (ehemalige Gewerbegebiete, Parks etc.) wieder der gartenbaulichen oder landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt würden, um damit der Ernährungssicherheit der Region eine stärkere Perspektive zu geben. Dies mag nicht das vordringliche Ziel eines Regionalplanes sein, steht aber für echte Zukunftsvorsorge. Es ist Ihnen ja durchaus möglich, auch diese Ziele durch das Reduzieren Potenzialen in den Regionalplan zu integrieren und somit aus unserer Sicht echte Zukunftsvorsorge zu betreiben. Unsere dringliche Bitte ist es darum, Landwirtschaft und Gartenbau wieder mehr Flächen zu geben, Versiegelung und Flächenverbrauch zu stoppen und auf die neuen Anforderungen, die uns die Zeiten des Klimawandels bringen, zu reagieren.

Exemplarisch kann dies leider nicht dargestellt werden, da wir solche Flächen im Regionalplan nicht finden konnten.



Biokreis Erzeugerring NRW e.V. Stellungnahme zum Regionalplan Köln

5. Schlussbemerkung

Wir sind uns bewusst, dass es sehr schwierig ist, einen langwierigen und mit vielen Entscheidern und Interessenten vollzogenen Prozess grundsätzlich neu zu denken. Wir sind aber der Meinung, dass wir nicht nur in unsicheren Zeiten leben, sondern auch in Zeiten, die es notwendig machen, sich auf neu zu besinnen und die grundsätzlichen Voraussetzungen eines solchen Regionalplanes nochmals zu überdenken. Wir als Landwirte wissen aus eigener Erfahrung, dass die Nahrungsmittelproduktion wesentlich schwieriger geworden ist. Wir hoffen, dass dieser Regionalplan noch grundsätzliche Änderungen erfährt und vielleicht auch Perspektiven unter den neuen Gesichtspunkten eröffnet – mehr Klimaschutz vor Ort, mehr Nahrungsmittelproduktion in der Region, mehr landwirtschaftliche Nutzfläche im Regierungsbezirk. Zur Sicherung von Landwirtschaft und Nahrungsmittelsicherheit. Dabei, dies haben sie sicherlich gemerkt, bezieht sich dies alles auf die Öko-Landwirtschaft, aber nicht nur. Aber die Öko-Landwirtschaft, die wir vertreten und die wir auch in schwierigen Zeiten für besonders nachhaltig halten, ist ein Teil des Ganzen und auch Teil der Lösung.



Andre Tholen / 1. Vorsitzender Biokreis Erzeugerring NRW e.V.

und



Peter Schmidt /Vorstandsmitglied Biokreis Erzeugerring NRW e.V. und Verfasser der Stellungnahme